

Glaubenszeugnis aus Brügge:

Theo Rademacher



Portal: Herr Rademacher, wir haben bei der Suche nach „Glaubenszeugen“ aus St. Medardus an Sie gedacht. Haben Sie eine Idee, wieso?

T. R.: Danke, dass Sie an mich denken. Ob ich allerdings ein überzeugender Glaubenszeuge bin, da habe ich schon einige Zweifel. Sicher bin ich und reagiere auch nicht viel anders als meine Mitmenschen. Doch in einem Punkt stimme ich mit F. W., dem ehemaligen Obermessdiener in St. Paulus (Brügge), überein, der bei einem Zufallsgespräch mit meiner Tochter einmal sagte: „Nach langer Zeit bin ich mal wieder in Brügge in der Kirche gewesen. Ich fühlte es deutlich: Ich bin wieder zu Hause.“ Als regelmäßiger Gottesdienstbesucher weiß ich das auch von anderen ehemaligen Brüggern. – Ihr habt vielleicht auch deshalb an mich gedacht, da ich als bodenständiger Brügger nie so richtig von Zuhause weg war und in der Vergangenheit auch gern kritisch mitdiskutierte.

Portal: Wie ist bei Ihnen der Glaube an Gott entstanden?

T. R.: Ich wurde in eine katholische Familie hineingeboren. Ich bin nicht nur Christ, sondern katholischer Christ. Taufe, Beichte, Kommunion, Firmung, Hochzeit ... Da gab es einfach nichts anderes. Aber – der Glaube an Gott entstand nicht einfach so, und noch gibt es keinen Schlusspunkt.

Portal: Wer waren für Sie Menschen, die Ihren Glauben an Gott besonders geprägt haben?

T. R.: Meine Mutter zuerst. Mein Bruder Franz, Kapuzinerpater Ingbert. Er geriet im zweiten Weltkrieg in russische Gefangenschaft. Was die vor ihm entlassenen Kriegsgefangenen über die Zeit mit meinem Bruder in der Gefangenschaft geschrieben haben, hat mich sehr berührt.

Aber auch viele religiöse Gespräche mit meinem evangelischen Freund und Kollegen (als Versichertenberater der Rentenversicherung) Gustav Adolf Cordt. Und natürlich Gespräche mit meinem Freund, einem Kommunisten, dem ich tief verbunden bin, weil er durch und durch Mensch ist – und ein alter Brügger wie ich.

Portal: Welche Rolle spielt die Familie in Ihrem Glauben?

T. R.: Wenn der Glaube nicht vorgelebt wird, kann man nicht erwarten, dass Kinder ihn annehmen und finden. Auch von meinen Kindern und Enkeln haben nicht alle etwas mit der Kirche am Hut. Aber – Glaube muss ja nicht unbedingt nur auf hohem geistigem Niveau zum Ausdruck kommen, es geht auch durch Handeln. Dass meine Frau und ich heute durch unsere Kinder gepflegt und versorgt werden, dass wir uns alle immer wieder treffen und sehen, ist mir sehr wichtig. Christ sein und Mensch sein, das passt zusammen.

Portal: Welche Rolle spielt die KAB in Ihrem Glauben?

T. R.: KAB – die gibt es hier ja kaum noch. Die wollten mich auch erst nicht als Bezirkssekretär haben. Ich war zu der Zeit zwar arbeitslos, aber nach damaligem Verständnis kein Arbeiter im eigentlichen Sinne gewesen und hatte leider auch noch nicht die richtigen Seminare besucht.